Schilf keine Stunde trübe...

Autor(en): **Mähl, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schilt keine Stunde trübe . . .

Schilt keine Stunde trübe,
Du weißt nicht, was die nächste bringt;
Sie ist vielleicht der Schatten,
Der irgendwie das Licht bedingt.

Nie wähne dich verlassen,
Wenn du auch keinen Menschen hast, —
Vielleicht kommt unversehens
Ein toter Freund bei dir zu Gast . . .

Verzage nicht im Leiden,
Die Schickung ist nicht deine Schuld; —
Gott weiß, warum das alles . . .
Hab' du nur mit dir selbst Geduld!

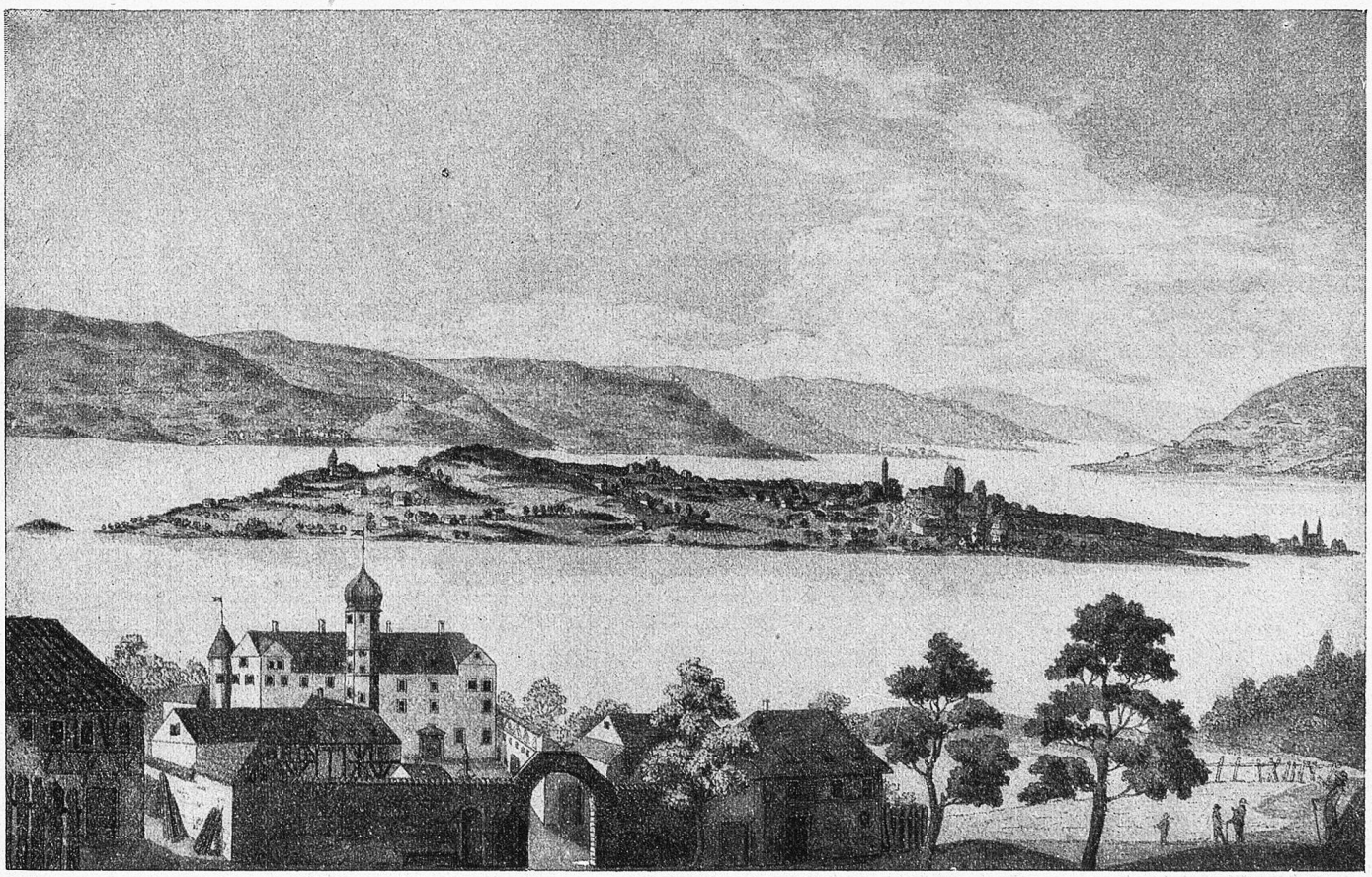
Albert Mähl.

Herbsttage auf Reichenau.

Von Prof. Johannes Schurter, Zürich.

„Auf der glücklichen Insel findet die Sorge dich nicht." (Schiller)

Komm mit dahin, wo ferne Vergangenheit und lebendige Gegenwart so zauberhaft ineinander spielen, sich zum schönsten Bilde vermählen. Daß eine kleine Insel, $^5/_4$ Stunden lang und $^1/_2$ Stunde breit, eine Eisenbahnstation besitzt, von welcher aus man zu Fuß hinüber gelangen kann, ist gewiß durchaus ungewöhnlich. Du wanderst auf gerader Straße einen großartigen Zugangsweg dahin: erst eine Allee von Pappeln und Weiden in regelmäßigem Wechsel, dann auf kurzer Strecke freier Ausblick über schilfreiches Ufer zum Gnadensee rechts, zum Untersee links, hernach düsterer wiederum zwei Reihen hochragender Pappeln. Die schwermütige Stimmung dieses Landschaftsbildes erinnert an den Zypressengang im Park Giusti in Verona. Aber leichter wird dir ums Herz, wenn du wachsamen



1. Gesamtansicht der Insel von Schloß Hegne aus.
Aus „Die Kultur der Abtei Reichenau", Band I, Verlag der Münchner Drucke, München 1925.